



herausgegeben von Th. Hell.

36. Mittwoch, am 6. Mai 1835.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Neue Auflage.

Lehrbuch der Psychologie, von Joh. Fr. Herbart, Hofrath und Professor der Philosophie zu Königsberg. Zweite verbesserte Auflage. — Königsberg, Unzer. 1834. 8. 204 S.

Durch den genialen Versuch des Verfassers, die Genese der menschlichen Vorstellungen und Gedanken, als den Hauptbegriff des geistigen Lebens, dem Calcul zu unterwerfen und den Mechanismus derselben mathematisch zu bestimmen, hat dieß Lehrbuch den bisherigen wissenschaftlichen Bestand der Psychologie in seiner innersten Grundfesten erschüttert. Obschon die Möglichkeit der Anwendung von Mathematik auf Psychologie immer noch sehr problematisch und hypothetisch bleibt, auch bei weitem keinen allgemeinen Anklang in der philosophischen Welt gefunden hat, so ist dessenungeachtet nicht zu leugnen, daß hierdurch die Bahn zu einer neuen Behandlung der philosophischen Wissenschaften auf eine sehr scharfsinnige Weise gebrochen worden ist und daß dieselbe nicht nur selbst einer höheren Fort- und Ausbildung fähig ist, sondern auch die Philosophie dem Range einer exacten Wissenschaft, als Astronomie, Physik, Chemie, wenigstens näher führen kann. Die Astronomie errang doch endlich, aus höheren Gründen, trotz des unmittelbaren Zeuanisses der Sinne und sich alltäglich wiederholender Erfahrungen, die Wahrheit des Gegentheils der sinnlichen Anschauung aufrecht zu halten. Sollte die Philosophie sich geringer als jene achten und der gewöhnlichen und gemeineren Weltanschauung nicht da kühn entgegen treten, wo es höhere Gründe gestatten oder auch — gebieten? — Jeder neue Versuch führt selbst dann, wenn er scheitert, immer weiter und näher zur Wahrheit.

Wir heben aus dem ungemeinen Reichthum einzelner, von dem Gewöhnlichen abweichender Momente dieses Lehrbuches vor allem Anderen dasjenige wörtlich aus, was sich über den Begriff der Seele in demselben vorfindet, weil es allein schon eine der psychologischen Haupteigenthümlichkeiten des Verfassers charakterisirt, allgemein gangbaren Ansichten am auffallendsten widerspricht und leicht zu manchen Mißdeutungen und Mißverständnissen Veranlassung geben dürfte.

Der Verf. sagt nämlich (S. 122): „die Seele ist ein einfaches Wesen, ohne Theile und ohne Vielheit in ihrer Qualität. Sie ist demnach nicht irgendwo, (mitdin auch nicht im Raume?) noch irgendwann, (folglich auch nicht in der Zeit?) hat

keine Anlagen und Vermögen, weder etwas zu empfangen, noch zu produciren. Sie hat ursprünglich weder Vorstellungen, noch Gefühle, noch Begierden, weiß nichts von sich selbst und anderen Dingen; auch liegen in ihr keine Formen des Anschauens und des Denkens, keine Gesetze des Wollens und des Handelns, auch keinerlei, wie immer, nur entfernte Vorbereitungen zu dem allen.“ (!?)

Man sieht, daß diese Bestimmungen von bloß negativer Natur, wenig oder nichts Positives an dem Begriffe der Seele übrig lassen und das Wesen derselben von aller Realität, die Existenz ausgenommen, völlig entkleiden. Dem Menschen würde sonach Alles bloß von außen her gegeben; Geist und Gedanke selbst kämen nur von außen in denselben herein; und die geistigen Kräfte des menschlichen Individuums entwickelten sich nicht nach ewigen, nothwendigen und ursprünglichen Gesetzen im genetischen Verhältniß mit dem Körper zu einem selbstständigen und selbstthätigen Ganzen, das als Subject der objectiven Außenwelt gegenüber steht. Es wäre folglich auch eben so wenig an irgend eine Fortdauer der menschlichen Persönlichkeit und Individualität nach dem Tode zu denken, welche nothwendig mit dem Leibe vernichtet wird und wieder zusammenfällt und nur durch ein unmittelbares Wunder der göttlichen Allmacht wieder hergestellt werden könnte. Es ist aber gerade die räthselhafte Aufgabe aller Philosophie und der höheren, religiösen Wahrheit, das Verhältniß der inneren und der äußeren Erscheinungswelt in Hinsicht auf ihr gegenseitiges Causal-Verhältniß — die reelle oder ideelle Verschiedenheit des selbstständig in und von uns Gedachten von dem nur von außen her gegebenen Gedanken und die des ununterbrochen fortwachsenden Werdens und Wechsels von dem stabil Gewordenen und Bestehenden — bestimmt auszufinden und festzuhalten. Der Verf. setzt zum Behuf seines wissenschaftlichen Zweckes die Realität der menschlichen Seele hier bloß voraus und postulirt sie, ohne daß er jedoch dieselbe näher bewiese oder zu beweisen versuchte. Er sagt: „das einfache Was der Seele ist völlig unbekannt und bleibt es immer; es ist kein Gegenstand der empirischen und speculativen Psychologie und kann niemals ein solcher werden.“ — Daß der Verfasser selbst dessenungeachtet ein interessantes Lehrbuch der Psychologie zu schreiben vermochte, in welchem viel Treffliches und Wahres von der Seele gesagt wird und wo — sonderbar genug — dieß offene Geständniß selbst niedergelegt ist, muß beim ersten Anblick allerdings befremden und als ein auffallender Widerspruch erscheinen. Dieser Widerspruch